

Goebbels appelliert an Europas Gewissen

München, 9. September. In der aufsehenerregenden Rede, die Dr. Goebbels am Donnerstag auf dem Parteitag hielt und in der er die dunklen Pläne des Bolschewismus, insbesondere in Spanien, schonungslos aufdeckte, führte der Reichspropagandaminister u. a. aus:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege.“ So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau“ in seiner Nummer 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanienproblems charakterisiert. Es ist in der Tat so.

Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, das heißt Verschwörung und Anarchie auf der einen, Autorität, das heißt Ordnung und Aufbau auf der anderen Seite.

Völker, die vor der gerade in letzter Zeit unheimlich schnell zunehmenden Gefahr des internationalen Bolschewismus die Augen verschließen, werden eines Tages ein furchtbares Erwachen aus dieser geistigen Narkose erleben.

Es ist öfter in der Geschichte festzustellen, daß Völker nach ganz großen Katastrophen von in ihrem Ursprung und in ihrer Auswirkung manchmal fast rätselhaft anmutenden Völkungsercheinungen befallen werden. Daß aber eine politische, kulturelle, moralische und intellektuelle Infektion großen Stils einen ganzen Erdteil zu zerstören sich anbahnt, das erleben wir in der Geschichte heute zum ersten Male in dem großangelegten und raffiniert durchgeführten Feldzug des internationalen Bolschewismus gegen die gesittete Welt.

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien, die in die am 17. Juli 1936 schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, sei ein Militäraufstand reaktionärer Generale, die vom spanischen Volk eindeutig abgelehnt werde.

Die Wahrheit dagegen ist, daß diese Bewegung einen Akt völkischer Notwehr gegen den für dieselbe Zeit angelegten und dann auf den August 1936 verschobenen Aufstand der Kommunistischen Partei Spaniens darstellt.

Dieser Aufstand wurde in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert, und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt.

Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der Kommunistischen Partei durch Moskau auf mehrere Millionen Rubel, wovon die Komintern zwei Millionen offen zugekauft hat. Auf dem 7. Weltkongreß der Komintern in Moskau im Jahre 1935 gibt Dimitroff die Anweisung zur Bildung einer Volksfront in Spanien. Vom 16. Februar bis 20. April 1936 werden von den roten Horden 140 Menschen ermordet und 529 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht. Der allgemeine Aufstand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verschiebt ihn dann auf August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalaufstand und unter Nr. 11 die Hinrichtung aller derer, die auf der Schwarzen Liste verzeichnet stehen.

Am 13. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Calvo Sotelo durch die marxistischen Polizeioffiziere Moreno und Garrido auf vielschichtige Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Valdes in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Verwüththeit dieser Vorgänge spontan und fast gleichmäßig die nationale Volksbewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewalttätige Machtergreifung und Sowjetisierung Spaniens

planmäßig vorbereitet hatte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand und nur in letzter Minute durch die Tatkraft eines Mannes daran gehindert wurde. So muß daraus die politische Schlussfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Valencienausflug keine „Regierung“, sondern das Exekutivkomitee der bolschewistischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens in Besitz hält.

Es ist absurd, Deutschland vorzuwerfen, es habe die Absicht, den Nationalsozialismus in Spanien einzuführen und sich hier eine geistige Einflußmöglichkeit zu sichern, oder es verfolge den Plan, Teile des spanischen Staatsgebietes unter Ausnutzung des gegenwärtigen Notstandes zu annektieren.

Wir wollen weder das eine noch das andere.

Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution um so wirksamer und gefährlicher in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar kein Hehl daraus, daß unsere wärmsten Sympathien bei General Franco stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk aufs tiefste bewundert.

Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannt.

In der kurzen Zeitspanne vom 6. März bis 14. Mai d. J., also nach Inkrafttreten des Kontrollplanes, passierten allein 190 sowjetische und 88 russische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Dardanellen. Sie lieferten dem roten Spanien 162 Tanks, 130 Kanonen, 86 Flugzeuge, 395 Lastkraftwagen, 12 Flakgeschütze, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition. Im Februar und März wurden in Kewal 101 Sowjetflugzeuge nach dem roten Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almanja auf dem Landwege 50 schwere sowjetische Geschütze. Eine einzige große Beistellung von Kriegsmaterial der Sowjetunion umfaßt 100 Großtanks, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 300 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten. Ungezählt das Kriegsmaterial, das von Frankreich und über Frankreich nach Spanien gegangen ist und noch geht.

Endlos ist die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die die Tschekoslowakei bisher getätigt hat, Firmen in England, Holland und der Schweiz beteiligen sich an diesem Geschäft. Der international-jüdische Waffenhandel ist dabei in weitestem Umfange eingeschaltet. Und das alles geschieht unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nichtteilnahmepolitik.

Die Demokratie hat sich im Verlaufe ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Aushängeschild des Weltkapitalismus herausgestellt.

Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sozusagen die Demokratie des Terrors. Er beschleunigt durch seine blutige und erbarmungslose Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorzeichnet ist. Um es mit einem drastischen Beispiel auszudrücken: In der Demokratie werden die Köpfe durch die Zahl überstimmt, im Bolschewismus werden die Köpfe mit dem Beil der Guillotine abgeschlagen!

Bewahrloster Intellektualismus.

Wo sich aber in Europa tatkräftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus bestochene und ausgehaltene Subjekte seitens des Judentums der der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus oder Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens diskreditiert.

Es sei deshalb hier noch einmal in aller Eindringlichkeit festgestellt, daß wir niemals die Absicht hatten oder auch nur haben können, aus dem Nationalsozialismus eine Exportware zu machen. Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für unser Land zu rezerbieren und in Wirksamkeit zu bringen unser größtes Bemühen ist.

Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur, um Zusammenhänge aufzuzeigen, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die akuteste Gefahr in sich schließen. Diese Gefahr ist um so bedrohlicher, als sich ein bewahrloser Intellektualismus, der vor allem in liberalen Staaten leider noch nicht seiner trügerischen und angemaßten Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens passiv hinnehmend sich verhält.

Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angesichts der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschheit appelliert“ und dabei ausruft: „Geist der Demokratie, heil der Zivilisation und der Kultur.“ Wenn den gleichen Appell diesmal an das Gewissen der Welt die bedeutendsten amerikanisch-demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten, wenn der Delan von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das rote Spanien religionsfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tiefreligiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch, zu sagen, daß diese Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen.“

Wenn es sich hier nicht um eine schurkische, gemeine und niederträchtige Pagatellierung einer furchtbar drohenden Gefahr handelt, dann stehen wir damit zweifellos vor einer instinktiven Dummheit, von der leider das Evangelium sagt, daß der Herr sie verzeihen möge, da die, die sie begehen, nicht wissen, was sie tun. Der Bischof von Winchester gibt im Oberhaus am 29. April 1937 eine Erklärung für das rote Spanien ab. Der Erzbischof von York tritt am 29. April 1937, laut „Morningpost“, für Spanien ein.

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offenkundigen Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Lande ist nichts anderes als

die Generalprobe dazu.

Hier wird, wie in Rußland, die Wirtschaft durch Zerstörung des Persönlichkeitswertes verwüthet. Hier werden die Bauern enteignet und im jenseitigen Kollektiv zusammengeworfen. Hier führt man im Westen Europas das Praktische durch, was bisher von der sogenannten liberalen Geistigkeit, wenn es in Rußland versucht wurde, als „typisch asiatisch“, nicht etwa als typisch bolschewistisch angesehen wurde.

Nachdem man das Bürgertum ausgerottet hat, sind nur noch zwei Bevölkerungsgruppen übriggeblieben: die Benorrachteten und die Rechtlosen.

Die einen sind die bewaffneten Anhänger der marxistischen Kampforgansaktion, alle übrigen aber sind rechtlos. Selbst der sowjetische Berichterstatter Ilya Ehrenburg (ein Jude) schreibt in der „Iswestija“ vom 30. Juni 1937: „Außer Karten vom Kriegsschauplatz gibt es noch Brotkarten, der Hunger ist ein schlechter Berater und ein schlechter Verbündeter.“

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltpest an der Familie und an der Ehe anrichtet. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Marterung des Kindes, das sind die Grundzüge, nach denen hier verfahren wird.

Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst sozusagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgeföhrten Bevölkerung ist unbeschreiblich.

Am 2. August 1937 wurden von roten Militärsoldaten vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Tausch gegen einen Arzt angeboten. Eine Pariser Korrespondenz berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schützengraben hinausgeschoben wurde, um sie als Muster zu zeigen. Die kommunistische Abgeordnete Margarita Kellen forderte in einer Ansprache an rote Truppen „den Massenterror, weil er die einzige Möglichkeit bietet, unsere Feinde zu vernichten“. Nach der „Daily Mail“ vom 22. August 1937 wurden 28 Nonnen aus dem Kloster Santa Clara unbeschreiblichen Martern unterworfen, vergewaltigt und getötet.

Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berüchtigte rotspanische Agitatrice La Pasifikaria vor Regierungsanhängern und erklärte: „Ich predige die kommunistische These nicht nur, ich werde sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werdet Apostel der freien Liebe.“

Das alles stimmt ja auch mit den theoretischen Grundzügen des Bolschewismus vollkommen überein. Das Plenum der Komintern vom 16. November 1924 beschloß: „Die Revolution ist machtlos, solange die Begriffe Familie und Familienbeziehungen bestehen“. Frau Kollontaj, die

bolschewistische Gesandtin in Stockholm, erklärt in einer Broschüre: „Wir machen grundsätzlich keinen Unterschied zwischen einer Prostituierten und einer geistlich verheirateten Frau, sobald sich diese von ihrem Mann ernähren läßt.“ Die Sozialisierung der Frau wird auch in Rußland praktisch durchgeführt.

Furchtbar sind die Leiden, denen unschuldige Kinder im bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind.

In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Milizen sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen vom 4. Stock auf den Kasernenhof warfen, wo es tot liegen blieb. Ein geschilderter belgischer Freiwilliger schildert im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937, wie zwölf- und dreizehnjährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den roten mißbraucht wurden. In Malaga schleppten die Roten am 8. Februar 1937 70 000 Flüchtlinge mit und bestellten dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder.

Unabsehbar sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat. Unter den 29 000 Kirchen und Klöstern, die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befinden sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersehbarer Bauwerke. J. B. das alte Kloster von Nonferrat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Ana in Sevilla und viele andere mehr. Wandervolle Gemälde aus dem Prado-Museum in Madrid wurden im Januar 1937 nach Odesa verladen. Ein großer Teil der Kunstschätze aus Moskau und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesige Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschickt.

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Leidensgeschichte nehmen Religion und Kirche ein.

Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Stimmen zitieren, die aus kirchlichen Kreisen kamen und für Rußland Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unverständlich; vor allem, wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch entrüsten können über angebliche Verlorenungen, denen die Kirchen in Deutschland ausgesetzt sein sollen. Dabei ist im Verlaufe unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden.

Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Rußland, als auch in Spanien gegen die Kirchen ist eine furchtbare und grauenerregende.

Die Kirchen selbst aber stehen dieser so unmittelbar und tödlich drohenden Gefahr vollkommen abnungslos und passiv gegenüber. Hier wirkt sich der Bolschewismus als der religiöse Satanismus aus. Sein Vernichtungswert an den religiösen Gefühlen der Völker ist ein radikales, und nichts, was an Gott und Religion auch nur im entferntesten noch erinnern könnte, findet vor diesem erbarmungslosen atheistischen Feldzug Gnade. Allein die Tatsache, daß der Führer der Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal gewarnt hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigen Dank verpflichten. Statt dessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe noch ihrem göttlichen Auftrag entspricht.

Nach unanschätzbarem Zahlenmaterial, das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42 000 Prediger ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17 000 Priester und Mönche und 11 Bischöfe ermordet.

Der Direktor des Sprachinstituts in Valencia gibt in Protokoll: „Ich sah die Ermordung der Nonnen und Priester, eine Horde von etwa 50 Männern, die sich auf tierische Art an Frauen vergingen. Fünf Nonnen im Alter von über 70 Jahren, die gegenüber dem englischen Konsulat wohnten, wurden von einer Horde Kommunisten aus ihrem Heim gestoßen, mitgeschleppt und erschossen.“

Man halte uns nicht entgegen, das seien Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil: Wir können hier eine fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen Theorie und Praxis Fall für Fall zum Nachweis bringen.

Venin selbst hat auf die Frage, was denn die kommunistische Moral sei, auf dem 12. roten Parteitag zur Antwort gegeben: „Morden, Zerstören, keinen Stein auf dem anderen lassen, wenn es der Revolution nützt.“

Selbst der offizielle Sowjetstatistiker Dganowitsch kann demgemäß die Opfer des roten Terrors allein bis 1923 im roten Rußland laut Sowjetangabe mit 1,9 Millionen Menschen beziffern. Der spanische Bolschewismus wandelt nur in Lenins Bahnen, wenn er auf dem 7. Weltkongreß der Komintern 1935 in Moskau erklärt: „Wir werden den strengsten Terror einführen.“

Ebenso furchtbar sind die Lebensberichte über die Marterung und Tötung von Geiseln. Der Pariser „Quotidien“ gibt am 7. November 1936 einen Augenzeugenbericht aus Alicante: „Die roten Horden stürmten die Gefängnisse, etwa 1000 Geiseln sind dabei getötet worden.“

Der „Matin“ berichtet aus Cartagena unterm 14. Januar 1937, daß von dem Schiff „Jaime I.“ auf hoher See 600 Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden aus Rache für einen nationalen Fliegerangriff.

Die internationalen Brigaden, die an der russischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem Kommando der Sowjets.

Der ahnungslose Zeitgenosse fragt sich manchmal mit Bestürzung, wie es denn überhaupt möglich sei, daß ein so verrücktes, die Menschheit qualendes und marterndes Experiment sich auch nur 24 Stunden halten könne, ohne von der Wut und Empörung des davon betroffenen Volkes hinweggefegt zu werden. Wer so denkt oder spricht, bewacht sich nur, daß er von der inneren Struktur, dem Wesen und der Verfahrensweise des Bolschewismus nicht die kleinste Ahnung hat. Da graunhaft und blutige Mittel, mit dem Widerstand schon im Keime lähmt und ersticht. Die ganze Menschheit hält wider von Wehgeschrei, wenn beispielsweise in Deutschland einem Juden verdienstvollen einmal eine Ohrfeige verabreicht wird. Was aber bedeute das gegenüber einem Terror, der ganze Völker zerstört, martert, peinigt und austrottet.

